

Was wichtig ist

Wasser, so weit das Auge reicht.

An der See freue ich mich darüber, besonders an solchen Sommertagen wie jetzt. Den Anwohnern Oxfords in England geht es da anders, und bei uns ist die Erinnerung an die Elbeflut vor zehn Jahren dadurch noch präsenter.

Ob Themse in diesen Tagen, die Elbe damals: ein Fluss, ruhig und behäbig träge, verwandelt sich in einen reißenden Strom. Häuser werden überflutet und sogar weggespült, Hab und Gut, Erinnerungen und Zukunftspläne vernichtet. Täglich sehen wir neue Reportagen und Berichte im Fernsehen. "Ich konnte nur noch einen Karton mit alten Erinnerungsfotos vor dem Wasser retten", sagte ein Mann den Reportern. "Ich habe nur noch schnell den Rechner mit all meinen Geschäftsdaten retten können, das ist meine Arbeitsgrundlage", äußerte ein anderer. "Ich habe sofort meine Versicherungspolicen geschnappt"; sagte eine weitere.

Da ist sie wieder zum Greifen nah, die Frage: Was würde ich retten, wenn es heute hieße, in einer Stunde ist das Wasser in unserem Haus, ergreifen die Flammen unser Haus, droht ein orkanartiger Sturm unser Haus zu verwüsten?

Erinnerungen und besondere Erbstücke? Wertgegenstände, meinen Schmuck, seltene Sammlerstücke? Wichtige Arbeitsmaterialien, den PC mit meinem Arbeitsfundus? Sparbücher und Policen oder Zeugnisse und Urkunden? Was würden Sie retten?

Vielleicht das gute Geschirr? Die wertvolle Münzsammlung? Kinder ihr Lieblingsspielzeug? An was hängt unser Herz?

Vielleicht würde man auch nur kopflos etwas zusammenraffen, weil einen die Vorstellung lähmt, dass man nicht verschont bleiben wird. Die Vorstellung ist furchtbar, sich für etwas entscheiden zu müssen, denn es bedeutet die Entscheidung gegen etwas anderes Wichtiges. Und was wichtig ist, das kann sich ändern. "Ich habe die Elektrogeräte gerettet, aber wir haben keinen Strom. Was ich jetzt eher bräuchte, wären Schuhe und Wäsche", sagte ein Mann einem Reporter.

Was ist wichtig, was unwichtig? Die Frage lässt mich nicht los. Und mich bewegen die Schicksale der Menschen in den Fluten, Bränden, Unwettern dieser Tage. Angesichts so einer Katastrophe verändern sich plötzlich unsere Wertigkeiten. Es geht nicht mehr um Gewinn, sondern um Erhaltung, nicht mehr um Verschönerung, sondern um Sicherung, nicht mehr um das, was ich habe, sondern um das, was ich dringend brauche.

Für viele ganz nah von uns, die wir uns als Gönner der einen Welt und als Spender ferner Katastrophen sehen, war die Elbeflut vor zehn Jahren eine neue Erfahrung: Wir brauchen selber Hilfe. Soforthilfen der EU, weitere Millionen folgten, ganz zu schweigen von der spontanen Hilfsbereitschaft hier im Land. Für die, die sich nicht mehr entscheiden mussten, was ihnen wichtig ist, ist das die einzige Hoffnung.

Ich hoffe, dass nicht nur mir solche Erfahrungen erspart bleiben. Aber wenn es mich doch trifft, hoffe ich, dass ich mir meinen Glauben retten kann, und dass ich auf Menschen treffe, die mich tragen und mich unterstützen. **Rose Möllhoff-Mylius**

Die Autorin ist evangelische Pfarrerin in der Region Protzen-Wustrau-Radensleben.

ET: 28.07.2007 (Ostprignitz-Ruppin)